



Wacholderhänge bei Wallersberg

Eines der letzten Vorkommen des Apollofalter in Franken



Um die artenreiche Landschaft zu erhalten, wird die traditionelle **Beweidung mit Schafen** fortgeführt.



Während der **Wacholder** durch seine Dornen die Schafe am Fressen hindert,...



...verdriht der **Gefranse Enzian** den Genuss durch seinen bitteren Geschmack.



Der unverkennbare **Apollofalter** bei der Paarung.

Man könnte meinen, im Kleinziegenfelder Tal sei die Zeit stehen geblieben. Hier kann man die Landschaft erleben, wie sie noch vor etwa 150 Jahren die Nördliche Frankenalb prägte. Wacholderheiden sind durch die jahrhundertelange Beweidung mit Schafen entstanden. Nur durch das Beibehalten dieser Nutzung kann der Charakter der Landschaft erhalten und das Überleben des letzten Apollofalter-Vorkommens in der Nördlichen Frankenalb gesichert werden.

Blütenreiche Wacholderheiden

Die steilen Hänge und Felsstandorte im Gebiet waren ackerbaulich nicht nutzbar und wurden deshalb mit Schafen beweidet. Durch den ständigen Verbiss konnten nur Pflanzenarten überleben, die immer wieder ausschlugen oder durch Stacheln, Dornen oder bittere bzw. giftige Inhaltsstoffe die Schafe am Abfressen hinderten. Über die Jahrhunderte sind so blütenreiche Wacholderheiden entstanden. Im Zuge der Intensivierung der Landnutzung wurden jedoch viele Flächen aufgeforstet oder durch Düngung landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Andere gingen mangels Beweidung verloren. Während um 1860 noch 15-20% der Nördlichen Frankenalb aus Wacholderheiden bestand, machen sie heute nur noch 0,75% der Fläche aus. Das entspricht einem Verlust von über 95%!

Vor dem Aussterben bewahrt

Sonneneinstrahlung und Wärmeangebot im Hangbereich entsprechen den Bedingungen in Steppengebieten. Deshalb wachsen hier Pflanzen, die auch in weit entfernten Regionen vorkommen. Während der Wärmeperioden der letzten Eiszeit eingewandert, konnten sie hier nur überleben, weil das extreme klimatische Umfeld durch die fortdauernde Offenhaltung, v.a. durch Beweidung, erhalten blieb.

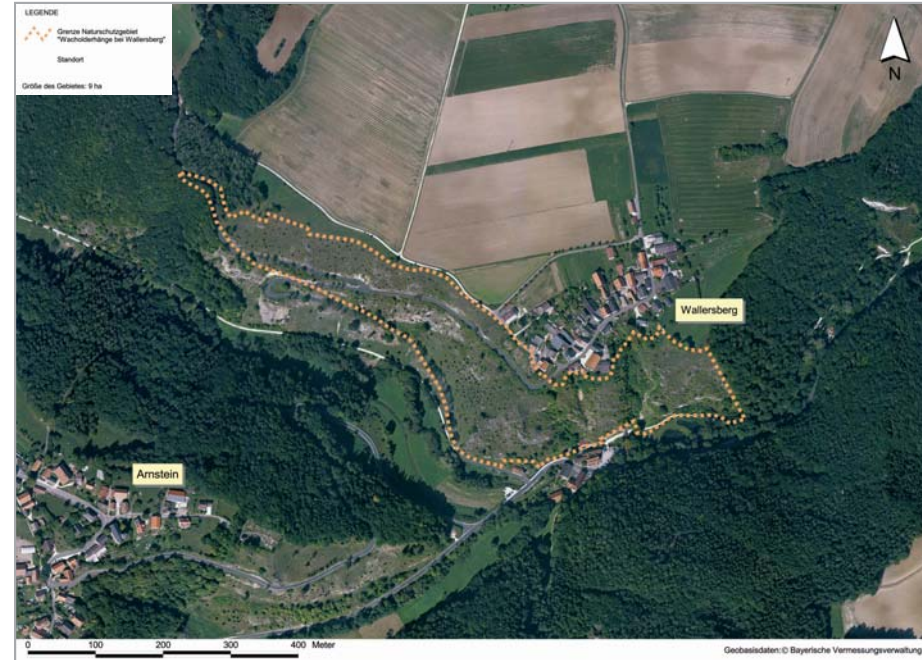
Ureinwohner Bayerns

Der Apollofalter ist in der Fränkischen Alb ein Relikt aus der Eiszeit. Während er im Laufe der letzten Jahrzehnte in der gesamten Nördlichen Frankenalb ausstarb, konnte sich eine schon immer hier ansässige Population im Kleinziegenfelder Tal bis heute halten. Der Apollofalter ist auf trockenheiße Felsköpfe spezialisiert. Nur hier wächst die einzige Futterpflanze seiner Raupen, die Weiße Fetthenne.

Da für den Fortbestand dieses seltenen Schmetterlings eine große Verantwortung besteht, werden alle Maßnahmen im Schutzgebiet wissenschaftlich begleitet und naturschutzfachlich abgestimmt. Vor Ort organisieren die Naturschutzbehörden und der Landschaftspflegeverband im Landkreis Lichtenfels die erforderlichen Pflege- und Schutzmaßnahmen. Neben dem Apollofalter profitieren davon auch viele weitere typische Tier- und Pflanzenarten der Magerrasen.



Die Raupe des Apollofalters ernährt sich ausschließlich von der **Weißer Fetthenne**, die auf den Felsköpfen wächst.



Zufluchtsort für bedrohte Tier- und Pflanzenarten

Wacholderheiden gehören zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa. Die blütenreichen Hänge mit den typischen Wacholderbüschen und Felsinseln, benachbarten kleinen Feldgehölzen und Säumen bieten eine große Biotopvielfalt. Hier können Arten überdauern, die in unserer zunehmend verarmten Landschaft sonst nur noch selten geeignete Lebensräume finden.

Europäisches Naturerbe

Die Wacholderhänge bei Wallersberg und auch die 3 km südlich von hier gelegenen Wacholderhänge bei Kleinziegenfeld wurden im Jahr 1982 als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Zudem gehören sie wegen ihrer wertvollen Naturausrüstung zum europäischen Biotopverbund NATURA 2000. Dieses europaweite Schutzgebietsnetz dient dem Erhalt gefährdeter Lebensräume und Arten.



Viele Vogelarten wie auch der **Neuntöter** sind auf eine mit Gehölzen reich strukturierte Landschaft angewiesen.

Liebe Besucher, bitte beachten Sie im Naturschutzgebiet folgende Regeln:



Weg nicht verlassen



Keine Pflanzen oder Tiere entnehmen



Nicht lagern



Keine Abfälle liegen lassen

Weitere Informationen: www.regierung.oberfranken.bayern.de

Bildnachweis: L. Eicke, M. Lauterbach, G. Rank, K. Stangl, S. Weid